

BÖRSE AKTUELL

Xetra-Dax	5.511,10	+0,19%
M-Dax	7.299,91	+0,09%
Tec-Dax	789,12	+1,09%
Euro Stoxx 50	2.683,83	+0,35%
FTSE 100	5.167,47	+0,49%
Dow Jones	geschlossen	
Nasdaq	geschlossen	
Nikkei	10.013,30	-0,78%
Bundesanleihe (10J.)	3,17	-0,31%
Euro (\$ für 1 Euro)	1,3607	+0,26%
Gold (\$ je Feinunze)	1.099,50	+1,97%
Umlaufrendite	2,84	-0,35%
Ölpreis (Brent, \$/Barrel)	71,61	+0,59%

Nikkei = © Nihon Keizai Shimbun, Inc.

Leichte Gewinne

Bremen (blb). Der deutsche Aktienmarkt bewegte sich zum Wochenstart nach einem verhaltenen Auftakt in der Gewinnzone. Der Leitindex Dax ging mit plus 0,19 Prozent auf 5511,10 Punkte aus dem Tag. Allerdings verlief der Handel am Rosenmontag bei dünner Nachrichtenlage sehr ruhig. Verunsicherung bestand bei den Anlegern nach wie vor wegen der griechischen Haushaltskrise. Daneben beunruhigten aktuelle Nachrichten über ungelöste Schuldenprobleme des Golf-Emirates Dubai, berichtet Birgit Behnen vom Asset- und Wertpapier-Management der Bremer Landesbank. Am ruhigen Handelsverlauf änderte sich auch am Nachmittag nichts, da die US-Börsen wegen eines Feiertages geschlossen blieben. Zu den größten Gewinnern im Dax zählten die K+S-Aktien.

BayernLB auch unter Korruptionsverdacht

Klagenfurt-München (wk). Im BayernLB-Skandal weiten sich auch die Untersuchungen zu einer millionenschweren Sponsorvereinbarung für das Fußballstadion in Klagenfurt aus. Neben den Münchner Ermittlern beschäftigt sich die Klagenfurter Staatsanwaltschaft mit dem Fall. „Die Ereignisse rund um das Stadion sind Gegenstand unserer Ermittlungen“, erklärte die Anklagebehörde gestern.

Es geht um den Verdacht, dass der gestorbene frühere Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider die Sponsorzahlungen 2007 zur Bedingung für den Verkauf der Kärntner Hypo Alpe Adria (HGAA) an die BayernLB gemacht hat. Dabei sollen zwei Millionen Euro geflossen sein. Nach einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ hat sich dieser Korruptionsverdacht erhärtet. Mittlerweile ermittelte die Münchner Staatsanwaltschaft gegen mehr als zehn Beschuldigte, hieß es in dem Bericht. Neben ehemaligen Vorstandsmitgliedern gehörten dazu auch Beschäftigte der BayernLB und von deren Berliner Tochter Deutsche Kreditbank. Wegen des Korruptionsverdachts hatte es in der vergangenen Woche neuerliche Durchsuchungen bei der BayernLB gegeben.

Schlüsselrolle für den Staat

Untersuchung: Banken können sich auf Unterstützung verlassen

Frankfurt/M. (wk). Strauchelnde Banken können sich nach wie vor auf den Staat als Finanzierer verlassen. Im vergangenen Jahr spielten die europäischen Staaten – allen voran Deutschland und Großbritannien – bei der Konsolidierung der Finanzbranche wie schon 2008 eine Schlüsselrolle, wie die Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) belegt. Nach den gestern veröffentlichten Daten kauften europäische Regierungen 2009 für insgesamt 39 Milliarden Euro Beteiligungen an Banken und anderen Finanzinstitutionen. Zwar sanken die staatlichen Investitionen in den Finanzsektor im Vergleich zu den 104 Milliarden Euro im Krisenjahr 2008 deutlich. Weil



Mohammed Yunus aus Bangladesh hat die Idee der Mikrokredite entwickelt und wurde dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. FOTO: DPA

Letzter Ausweg Mikrokredit

Vor allem Migranten bei Banken ohne Chance / Bund stellt 100 Millionen Euro bereit

VON JOACHIM GÖRES

Friedeburg-Bochum. „Ohne den Mikrokredit wäre unser Unternehmen pleite gewesen“, sagt Stefan Krüger. Der 45-Jährige hatte sich mit dem Vertrieb von Nahrungsergänzungsmitteln selbstständig gemacht und in Friedeburg das Unternehmen vanVerde gegründet.

Wegen der Abmahnung eines Konkurrenten wurde das Geschäftskonto Ende 2008 gepfändet. „Durch die Pfändung hatte ich keine Chance mehr auf ein Bankdarlehen. Die Rettung waren 14 000 Euro, die wir durch einen Mikrofinanzierer trotz der Pfändung innerhalb von zwei Wochen bekamen“, sagt Krüger.

Mikrokredit – eine Idee aus Bangladesh, für die der Erfinder Mohammed Yunus vor einigen Jahren den Friedensnobelpreis bekam. Mit kleinen Summen verhalf er Tausenden von Menschen zu einer gesicherten Existenz – mit wenig Bürokratie, schnellen Entscheidungen, klaren Anforderungen an den Kreditnehmer und intensiver Beratung. In Deutschland gilt neben diesen Prinzipien der Grundsatz, dass man Freunde von seiner Idee überzeugen muss. „Ich brauchte Bürgschaften über fast die volle Höhe des Kredits, die ich von Familienmitgliedern bekam“, berichtet Krüger.

Vor Kurzem hat die Bundesregierung bekannt gegeben, dass sie in den nächsten fünf Jahren 100 Millionen Euro für Mikrokredite bereitstellt. Davon stammen 60 Millionen Euro aus dem Europäischen Sozialfonds. Seitdem steht das Telefon bei der Artel GmbH in Hannover nicht mehr still, bei der auch Krüger seinen Mikrokredit bekommen hat.

Artel ist einer von derzeit rund einem Dutzend Mikrofinanzdienstleistern in Deutschland, die in Zusammenarbeit mit

dem Deutschen Mikrofinanz Institut (DMI) und der Bochumer GLS-Bank Kleinkredite an Existenzgründer und Kleinunternehmer vergeben. Laufzeit maximal 36 Monate, Zinssatz 7,5 Prozent. Ein Prinzip, das funktioniert.

2009 verzeichnete das DMI eine Mikrokredit-Ausfallquote von 2,8 Prozent – bei Banken sind zweistellige Prozentzahlen üblich. „Letztes Jahr haben wir 20 Kredite vergeben, im neuen Jahr hatten wir bereits mehr als 100 Anfragen“, sagt Artel-Mitarbeiter Eugen Murdasow. Er hat viele russischsprachige Migranten als Kunden, die als einzige Alternative zur Arbeitslosigkeit die Selbstständigkeit sehen. Murdasow:

„Über die Hälfte der Nehmer von Mikrokrediten in Deutschland sind Migranten.“

Falk Zientz, Leiter der Abteilung Mikrofinanz bei der GLS-Bank

Für Existenzgründer und Kleinunternehmer ist es sehr schwierig, bei einer Bank einen Kredit zu bekommen – für Migranten ist es noch schwieriger. Wenn Berater jemanden mit einem russischen Akzent hören, dann glauben sie wohl, dass der mit dem Geld nach Moskau abhaut.“

„Über die Hälfte der Nehmer von Mikrokrediten in Deutschland sind Migranten“, sagt Falk Zientz. Er ist Leiter der Abteilung Mikrofinanz bei der GLS-Bank, die das DMI mitgegründet hat. Seit 2006 wurden so bundesweit über 500 Mikrokredite ver-

geben, mit einer durchschnittlichen Summe von 6800 Euro. Handwerker, Versicherungsmakler, Kioskbetreiber – Zientz nennt einige Branchen, die häufig Kleinkredite beantragen. „Die genauen Bedingungen wie die Höhe der erforderlichen Bürgschaften legen die Mikrofinanzdienstleister vor Ort fest. Es gibt einige, die bis zu 90 Prozent der eingereichten Anträge positiv bescheiden“, sagt Zientz. Derzeit ist er mit dem Aufbau eines bundesweiten Netzes von Mikrofinanzdienstleistern beschäftigt, damit das 100-Millionen-Euro-Programm flächendeckend zur Wirkung kommt.

Die GLS-Bank organisiert im Februar und März mehrere Informationsveranstaltungen für Interessierte, die ein Mikrofinanzinstitut aufbauen und bei der Vergabe von Kleinkrediten aktiv werden wollen. Ihnen winken pro vermitteltem Kredit 800 Euro. „Die Nachfrage ist enorm, in Berlin haben wir nach mehr als 100 Anmeldungen die Liste geschlossen“, so Zientz. Er rechnet für dieses Jahr mit mindestens 900 neuen Mikrokrediten. Deutschland ist in dieser Hinsicht noch Entwicklungsland – in Frankreich wurden 2009 etwa 20 000 Mikrokredite zur Förderung von Ein-Mann-Unternehmen vergeben.

Stefan Krüger hat derweil seinen ersten Kredit pünktlich zurückbezahlt und bekommt nun zusammen mit einem Geschäftspartner einen neuen Mikrokredit über 30 000 Euro. Sie werden in Maschinen investiert, damit die inzwischen sechs Mitarbeiter zählende Firma selbst Nahrungsergänzungsmittel herstellen kann. Mittlerweile würde Krüger wohl auch einen regulären Bankkredit bekommen, doch das will er gar nicht: „Bei den Mikrokrediten geht alles wesentlich unbürokratischer und ich kann den Betrag auch vorzeitig zurückerzahlen.“

A 400 M-Abnehmer kommen EADS entgegen

Neues Angebot verringert die Finanzierungslücke bei dem Flugzeugbauer

Länder sich mit 6,4 Milliarden Euro an den bis zu elf Milliarden Euro geschätzten Mehrkosten beteiligen. Die Länder wollten etwa 3,5 Milliarden Euro nachschießen. Die Finanzierungslücke sei mit dem neuen Angebot kleiner geworden, hieß es in Verhandlungskreisen. Weiter könne man EADS nicht entgegenkommen. Eine endgültige Einigung steht unter dem Vorbehalt, dass Regierungen und Parlamente grünes Licht geben.

Eine Entscheidung des EADS-Konzerns, den Frankreich und Deutschland dominieren, wird innerhalb der nächsten Tage erwartet. EADS steht unter Zeitdruck, weil die Bilanz für das Geschäftsjahr 2009 er-

Fachzentrum für Mikrofinanz

Deutsch-afrikanisches Projekt

VON EVA KRAFICYK

Kinshasa. Der Campus der „Université Protestante au Congo“ in Kinshasa ist für afrikanische Verhältnisse üppig ausgestattet. Studenten gehen über gepflegte Wege zu ihren Institutsgebäuden – Gebäuden, in denen die Klimaanlage funktioniert und die mit modernen Computern ausgestattet sind. Rektor Daniel Ngoy ist stolz auf die private Universität, die vor 20 Jahren begann, sich von einer theologischen Hochschule anderer Fachrichtungen zu öffnen. Den Anfang machten Medizin und Jura, vor wenigen Jahren kamen Wirtschaftswissenschaften hinzu. In diesem Fachbereich haben vor Kurzem die ersten Studenten das Studium für den ersten in Afrika angebotenen Master für Mikrofinanz aufgenommen – gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)

Das neue Zentrum für Mikrofinanz ist Teil des DAAD-Programms „African Excellence“ und das fünfte dieser Art nach Ghana, Südafrika, Tansania und Namibia. Wie alle anderen Zentren hat es einen deutschen Partner – in diesem Fall die Frankfurt School of Finance and Management.

Als Master der Mikrofinanz sollen die Studenten mehr als Bilanzen und Wirtschaftsstatistiken lernen. „Über drei Milliarden Menschen in aller Welt sind vom Finanzsektor ausgeschlossen, weil herkömmliche Banken keine Dienstleistungen für Kunden mit nur wenig Bargeld erbringen“, sagt Udo Steffens, Präsident der Frankfurter Finanzhochschule. Die meisten dieser Menschen haben kaum eine Chance, ohne eine Startfinanzierung der Armut zu entkommen, selbst wenn sie eine Idee zur Selbstständigkeit haben.

Bisher waren es vor allem Hilfsorganisationen, die mit Mikrokrediten auch Kleinbauern, alleinerziehenden Müttern oder Handwerkern in Entwicklungsländern einen Ausweg ermöglichen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Projekte gute Erfolgsquoten haben, viele Kreditnehmer zahlen das Geld deutlich vor Ablauf der Zeit zurück. Langfristig kann Mikrofinanz benachteiligte Bevölkerungsgruppen wirtschaftlich und sozial stärken, ist Steffens überzeugt.

Erste Banken haben auch in Afrika damit begonnen, sich mit Mikrofinanzangeboten den bisher vernachlässigten Kundenkreisen zuzuwenden – immerhin haben durchschnittlich 80 Prozent der in Afrika lebenden Menschen kein Konto. „Aber auch dort, wo der Wille vorhanden ist, fehlte oft das Know-how“, schildert Barbara Mück, die für das Afrika-Programm des DAAD zuständig ist, die Situation in vielen Kreditinstituten. Der neue Studiengang soll hier eine Lücke schließen.

Hinzu kommt, dass bei der Betreuung von Mikrokrediten der Kontakt zu den Kunden sehr intensiv und regelmäßig ist, da viele in wöchentlichen oder 14-tägigen Abständen ihren Kleinkredit abzahlen. Bedarf an Finanzfachleuten, die sich mit Mikrofinanzprojekten auskennen, besteht daher allemal. Für die Studenten heißt das auch, sich auf Menschen in Lebensverhältnissen einzustellen, die ihnen bisher völlig fremd waren.

„Es ist schon so, dass unsere Studierenden aus privilegierten Verhältnissen kommen“, gibt Ngoy zu. In einem Land wie dem Kongo, jahrelang von blutigem Bürgerkrieg zerrissen und mit schlechter Infrastruktur, haben gerade auf dem Land begabte Schüler kaum Chancen, je an einer Hochschule zu studieren. „Umso wichtiger ist es, dass unserer Studenten sich auch über ihre soziale Verantwortung klar werden“, betont der Professor.

Stahlmagnat Wladimir Lisin rückt an die Spitze der reichsten Russen

VON DORIS HEIMANN

Moskau. Wladimir Lisin schießt gern auf Tontauben, er liebt Zigarren und sammelt historische Kamingitter aus Gusseisen. Geradezu bescheidene Hobbys für den Mann, der neuerdings Russlands reichster Unternehmer ist. Mit einem geschätzten Vermögen von 13,9 Milliarden Euro bootete der 53-jährige Stahlmagnat Lisin im Ranking des Magazins „Finans“ alle anderen aus. Der Eigentümer des Stahlwerks Nowoli-

pezk lag im Ranking der Superreichen selbst vor dem Chef der Onexim-Investmentgruppe, Michail Prochorow (44), der im vergangenen Jahr als Nutznießer der Krise zum reichsten Russen aufgestiegen war. Prochorow liegt nun mit 13,2 Milliarden Euro auf Platz zwei. Drittreichster Mann Russlands ist Roman Abramowitsch (43). Dessen Vermögen von 12,6 Milliarden Euro reicht immerhin aus, um seinen britischen Fußballclub FC Chelsea noch 100 weitere Jahre am Leben zu halten.

Anders als Prochorow und Abramowitsch, die im Westen durch rauschende Orgien und Luxusyachten vom Ausmaß eines Flugzeugträgers auffallen, tritt Wladimir Lisin in der Öffentlichkeit wenig in Erscheinung. In der Stahlindustrie arbeitete er sich von ganz unten hoch: Seine Laufbahn begann er als Schlosser im Kusbass-Revier. Später arbeitete er als Stahlkocher, schloss dann ein Ingenieurs-Studium ab und war in den 90er-Jahren Direktor eines Aluminiumwerks in Krasnojarsk. Seit 1996

hat er immer mehr Anteile an dem Stahlwerk in Nowolipezk erworben. Im vergangenen Jahr lag er mit einem Gesamtvermögen von 5,7 Milliarden Euro noch auf Platz drei des Milliardärs-Rankings. In der Zwischenzeit gelang es ihm, sein Vermögen mehr als zu verdoppeln.

Insgesamt, so beobachten die Autoren des Magazins „Finans“, haben sich Russlands Reiche von der Wirtschaftskrise 2008 schon deutlich erholt. Der größte Verlierer war damals Oleg Deripaska. Einst Russ-

lands reichster Mann, büßte er durch die Krise 90 Prozent seines Vermögens ein und kam im vergangenen Jahr knapp unter die Top Ten. Jetzt hat er sich mit einem Wert von 10,2 Milliarden Euro immerhin auf den sechsten Platz vorgekämpft.

Dem Magazin zufolge konnten die zehn reichsten Russen ihr Vermögen 2009 von 56,2 Milliarden Euro auf 103,2 Milliarden Euro fast verdoppeln. Allerdings hatten die „Obersten Zehn“ vor der Krise zusammen noch 163,7 Milliarden Euro.